



Herbert Schemmel

Herbert Schemmel

* 14.4.1914 (Halle/Saale), † 28.1.2003 (Hamburg)

Kaufmann; 1939 Verhaftung wegen „staatsfeindlicher“ Äußerungen; Freispruch; Verhaftung; 21.3.1940 KZ Sachsenhausen;

30.6.1940 KZ Neuengamme; Januar 1941–April 1945

Lagerschreiber; 3.5.1945 Flucht in Neumünster; Kaufmann;

Engagement in der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme und der Amicale Internationale KZ Neuengamme.

Herbert Schemmel

Herbert Schemmel wurde am 14. April 1914 in Halle an der Saale geboren. Nach der Mittleren Reife absolvierte er von 1929 bis 1932 eine Ausbildung bei der internationalen Speditionsfirma Schenker & Co., die ihn anschließend als Angestellten übernahm. Doch Herbert Schemmels Weigerung, am 1. Mai 1933, den die Nationalsozialisten zum „Tag der nationalen Arbeit“ erklärt hatten, am offiziellen Demonstrationzug teilzunehmen, führte zu seiner sofortigen Entlassung.

Herbert Schemmel fand nach einigen Monaten Arbeit als Expediteur einer Maschinenfabrik und Schrottgroßhandlung in Leipzig. Aus beruflichen Gründen reiste er viel ins Ausland, vor allem nach Großbritannien. Hierdurch verstärkte sich seine Abneigung gegen den Nationalsozialismus. Seine antifaschistische Haltung verbarg er nicht. Vier Wochen nach Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde er von Betriebsangehörigen denunziert und kurz darauf von der Leipziger Gestapo wegen *„staatsfeindlicher Äußerungen, der Zersetzung innerhalb des Betriebes, illegaler Verbindungen zu englischen Industriekreisen sowie des Abhörens und Verbreitens von Nachrichten ausländischer Rundfunksender“* verhaftet.

(Alle Zitate aus: Herbert Schemmel (1914–2003). Überlebender und Chronist des KZ Neuengamme. Mahner gegen das Vergessen, hg. v. Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e. V., Hamburg 2004.)

Obwohl der Prozess zu seinen Gunsten verlief und er vom Sondergericht in Freiberg/Sachsen freigesprochen wurde, nahm ihn die Gestapo in „Schutzhaft“ und lieferte ihn am 21. März 1940 in das KZ Sachsenhausen ein. Herbert Schemmel kam in die „Isolierung“, weil seine Akte den Vermerk „Ständige Strafkompagnie“ und den Stempel „R. U.“ für „Rückkehr unerwünscht“ trug. Häftlinge in diesem abgesonderten Bereich wurden besonders brutal behandelt. Zu den Strafen, denen er ausgesetzt war, gehörte unter anderem das berüchtigte Pfahlhängen.

Als Harry Naujoks, der damalige Erste Lagerälteste des Konzentrationslagers Sachsenhausen, sah, in welchem schlechtem körperlichem Zustand Herbert Schemmel war, sorgte er dafür, dass dieser auf eine Transportliste gesetzt wurde. So kam Herbert Schemmel, der zu dieser Zeit bei einer Körpergröße von 1,72 Meter nur noch 39 Kilogramm wog, am 30. Juni 1940 ins KZ Neuengamme.

Ein halbes Jahr später erhielt er dort wegen seiner guten Buchführungs- und Fremdsprachenkenntnisse den Posten des Lagerschreibers.

Seine Stellung, die er bis zur Auflösung des Lagers im April 1945 innehatte, bedeutete für ihn die Rettung, da er von nun an seine Arbeit in der warmen Schreibstube verrichten konnte und nicht mehr den schweren Arbeitskommandos zugeteilt war. Als Lagerschreiber erhielt er genauere Kenntnisse über Funktionsabläufe. Er nutzte sein Wissen, soweit dies sein Handlungsspielraum zuließ, um seinen Mithäftlingen das Lagerleben zu erleichtern.

Bei Kriegsende gehörte Herbert Schemmel zu den letzten Häftlingen, die das zuvor vollständig geräumte KZ Neuengamme verließen. Die Gefangenen gingen zu Fuß und wurden von einer großen Zahl SS-Angehöriger und einer Hundestaffel bewacht. Am 3. Mai 1945 gelang Herbert Schemmel in Neumünster die Flucht.

Nachdem er sich zunächst in einer Schrebergartenlaube versteckt hatte, kehrte er unmittelbar nach Ende der Kampfhandlungen nach Hamburg zurück, wo er sich im Laufe der nächsten Jahre zusammen mit seiner Frau Ruth, ebenfalls eine KZ-Überlebende, eine Existenz aufbaute. Als Kaufmann war er zunächst selbstständig, seit Ende der 1970er-Jahre arbeitete er dann für verschiedene Hamburger Außenhandelsfirmen.

Neben der Berufstätigkeit setzte er sich dafür ein, dass die NS-Täter für ihre Verbrechen bestraft würden. Im ersten Curio-Haus-Prozess, der im Frühjahr 1946 gegen die Hauptverantwortlichen für die im KZ Neuengamme begangenen Verbrechen geführt wurde, war er ebenso Zeuge wie in mehreren Nachfolgeprozessen vor britischen Militärgerichten. Später war er Zeuge in fast allen westdeutschen Ermittlungs- und Gerichtsverfahren, in denen es um Verbrechen im KZ Neuengamme ging.

**Im September 1945 identifiziert
Herbert Schemmel im Hof des
Altonaer Gerichtsgefängnisses
verhaftete SS-Männer.**

(ANG, F 1981-71)



Als 1958 in Brüssel der internationale Überlebendenverband „Amicale Internationale de Neuengamme“ gegründet wurde, war Herbert Schemmel als einer der bundesdeutschen Vertreter dabei. Seine Berufung zum Schatzmeister belegt das hohe Vertrauen, das er zeitlebens auch bei den ausländischen Überlebenden genoss. In der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme für die Bundesrepublik Deutschland, zu deren Gründungsmitgliedern er 1948 gehört hatte, übernahm er 1974 nach dem Tod von Albin Lüdke den Vorsitz – ein Amt, das er bis 1997 innehatte. Die Bewahrung der Erinnerung an das KZ Neuengamme machte er zu seiner Lebensaufgabe.

1992 verlieh ihm der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg die „Senator-Biermann-Ratjen-Medaille“ für seine Verdienste um die Aufklärung der NS-Verbrechen. Auch im Ausland erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, darunter das vom polnischen Staat verliehene „Auschwitz-Kreuz“.

Herbert Schemmel starb am 28. Januar 2003 in Hamburg.

Schon in der Zeit vor seiner Tätigkeit als Lagerschreiber des KZ Neuengamme wurde Herbert Schemmel für Verwaltungsaufgaben im Lager herangezogen. Er beschrieb dies in einem Interview am 20. Mai 1981:

Ich habe dann im Dezember 40 insofern Glück gehabt, dass man jemanden suchte, der Schreibmaschine konnte, um Karteikarten zu schreiben. Ich hab' mich gemeldet mit allergrößten Schwierigkeiten wegen meines Aussehens. Mich hat damals der Hauptscharführer Müller – das war der damalige Einsatzleiter und gleichzeitig der Kommandoführer des Klinkerwerks – dann probeweise an die Schreibmaschine gesetzt – in seinem Büro. Er stand dann hinter mir, und ich hab' natürlich furchtbare Angst gehabt. Man verlernt ja Schreibmaschine nicht – genau wie man das Fahrradfahren nicht verlernt. Aber die Hände waren geschwollen, waren vereitert

Also, ich habe langsam angefangen, er hat gesehen, es ging. Jedenfalls hab' ich mich da erst mal vier Wochen bei ihm in der so genannten Schutzhaftlager-Schreibstube aufgehalten und für diese 3000, die wir damals waren, Karteikarten ausgeschrieben, und zwar einmal nach Nummern und einmal alphabetisch geordnet. Und dann war dieser schöne Job auch wieder zu Ende. Da musste ich wieder zurück in so ein Lagerkommando – ein Wahnsinn!

(ANg / Zitat gekürzt)

Herbert Schemmel zeigte sich oft solidarisch mit seinen Mitgefangenen. Bei einer Gelegenheit rettete er einem sowjetischen Kriegsgefangenen das Leben. Dies gelang nur, weil er manchmal Zutritt zur Kommandanturbaracke hatte, um Meldungen weiterzugeben. Als er aus einer telegrafischen Mitteilung erfuhr, dass ein junger sowjetischer Gefangener demnächst erhängt werden sollte, vertauschte er in einem unbeobachteten Moment dessen Karteikarte mit der eines an diesem Tag verstorbenen anderen sowjetischen Häftlings. Herbert Schemmel äußerte sich selbst zu seiner Rettungstat und betonte dabei vor allem, dass es Mithäftlinge gab, die ihrerseits ebenfalls zur Hilfe bereit waren.

Im Büro des Kommandanten habe ich manchmal auch die eingehenden Fernschreiben gesehen, obwohl ich sie nicht sehen durfte.

Eines Tages sah ich, dass der Häftling Iwan Jewtschenko demnächst exekutiert werden sollte. Ich merkte mir die Häftlingsnummer und zog dann die Karteikarte. Mensch, zweiundzwanzig Jahre alt. Dann sprach ich mit dem Lagerältesten – denn das ging nicht ohne ihn – und sagte: „Köbes, dieser Häftling wird übermorgen aufgehängt. Was können wir machen?“ „Wir gehen mal ins Revier.“ „Mattes, wie viele Tote haben wir heute, Russen?“ „Oh, ich habe 12.“ „Zeig mal die Liste!“ Die lag dort im Leichenschauhaus. Die [Krankenpfleger] hatten auf die nackten Körper mit wasserfestem Stift überall schon die Häftlingsnummern geschrieben. Und eine Leiche schien geeignet zu sein, 23 Jahre alt. „Können wir den austauschen?“ „Der hat aber die Häftlingsnummer schon auf dem Bauch. Na, dann müssen wir sehen, dass wir sie entfernen.“

Und dann haben wir angefangen, sie mit Scheuerbürsten und Drahtbürsten abzuschrubben, aber das war nicht so einfach]. Am nächsten Morgen kam der SS-Arzt, der diensttuende, und hakete die Leichen auf

seiner Liste ab. Er kontrollierte nur die Nummern. Er rief sie auf, wartete das O. K. ab und guckte dann, ob eine Leiche hinaufgeworfen wurde. Die Krankenpfleger warfen sie in diesem Fall rückwärts auf den Wagen. Der wurde anschließend aus dem Häftlingslager zum Krematorium gefahren [...]

Das sind im Ganzen etwa zwei Dutzend Fälle gewesen, wo wir das durchgeführt haben, also den Umtausch der ganzen Namenslegende, um die Todeskandidaten vor dem Erhängen zu bewahren. Die waren eben gestorben, bevor sie erhängt werden sollten. Den, der [erhängt] werden sollte, haben wir unter falschem Namen weiterleben lassen. Das war freilich nur sehr begrenzt möglich [...]. Grundsatz war: man musste immer den Mittelweg finden, sowohl die Interessen der Häftlinge im Auge behalten als auch die Befehle der SS befolgen. Ich glaube, das ist ganz gut gelaufen. Man konnte niemals widersprechen, aber man konnte die Befehle, die erteilt wurden, abmildern.

Zitiert nach: Herbert Schemmel (1914–2003). Überlebender und Chronist des KZ Neuengamme, Mahner gegen das Vergessen, hg. v. Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e. V., Hamburg 2004, S. 33 f. (Zitat gekürzt)

**Brief von Herbert Schemmel an
seine Eltern und seine Schwester
vom 25. Februar 1945,
geschrieben im KZ Neuengamme.**

(ANG, 2004-700)

Konzentrationslager
Samburg-Neuengamme

Auszug aus der Lagerordnung:

Jeder Häftling darf im Monat 2 Briefe oder 2 Postkarten empfangen und auch absenden. Ein Brief darf nicht mehr als 4 Seiten à 15 Zeilen enthalten und muß übersichtlich und gut lesbar sein. Postsendungen, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, werden nicht zugestellt bzw. befördert. Pakete dürfen empfangen werden, ausgenommen alkoholische Getränke. Briefsendungen ohne Absender werden nicht ausgehändigt. Geldsendungen sind zulässig.

Der Lagerkommandant.

Meine genaue Anschrift:

Schutzhäftling:

Herbert Schemmel

Nr. 897

Block 5

Konzentrationslager

(24) Samburg-Neuengamme

Nummer
Sendung ohne
und Block nicht
zustellbar

E 0254

Den 25. Febr. 1945.

Liebe Eltern! Liebe Truti!
Eigentlich müsste ich auch
noch Wolfgang in der Anrede
erwähnen, aber er ist wohl noch
nicht soweit, dass er sich zurück-
gesetzt fühlt, wenn ich es unter-
lasse. Ihm wird seine Milobuddel
sicher viel lieber sein als ein Gruss
von mir, also lassen wir es vorläufig
dabei. Liebe Eltern, Euerer Brief

vom 5. ds. Monats habe ich vor einigen Tagen erhalten. Ich
hatte auch Ende Januar geschrieben, wahrscheinlich ist der
Brief etwas länger unterwegs gewesen, was ja heute un-
vermeidlich ist. Hoffentlich habt Ihr meine Zeilen inzwischen
erhalten. Ihr dürft ganz beruhigt sein, bei mir ist noch
alles beim Alten und die Hauptsache, ich bin gesund.
Mit grosser Freude habe ich gelesen, dass auch bei Euch
alles noch Wohlauf ist. Ich hatte auch so gewisse Bedenken.
In letzter Zeit werden im Wehrmachtbericht häufige Angriffe
auf Mitteldeutschland erwähnt, und es war mir eine Zeru-

hingung zu hören, dass Ihr verschont geblieben seid. Möge es auch in Zukunft so bleiben.

Für den Fall, dass Euch der Brief vom Januar nicht erreicht, bestätige ich nochmals den Empfang der beiden Pakete und der Geldsendung. Und nochmals vielen Dank für all die Liebe, die Ihr mir hierdurch entgegenbringt. Andererseits - ich habe wirklich ausreichend zu essen, es ist bestimmt nicht nötig, dass Ihr mir von Euren Zuteilungen noch etwas zukommen lasst. Mutti ist grau geworden, schreibt Ihr. Ich kann das verstehen, Kriegsjahre zählen doppelt und dazu noch die Sorge um den Jungen. Trotzdem wollen wir den Mut nicht verlieren, hoffen wir weiter auf ein gesundes Wiedersehen. Ich glaube fest daran. Liebe Trübsi! Für Deine lieben Zeiten vielen Dank. Nein, Bilder sind nicht gestattet, also muss ich warten, bis ich Deinen Wolfgang persönlich sehen kann. Wenn er dann Onkel zu mir sagt, Du, das ist ein komisches Gefühl. Früher pflegte ich immer zu sagen: Kinder sind sehr nett. Es dürfen nur nicht die eigenen sein. Aber vielleicht - nein bestimmt hat sich meine Einstellung in diesem Punkte grundlegend geändert.

Lasst Euch alle herzlich grüssen und vergesst nicht, auch Grossmutter und Günther viele Grüsse und meine besten Wünsche auszurichten.

Mets

Euer Herbert

Das Komitee ehemaliger politischer
Gefangener in Hamburg stellte
1945 für Herbert Schemmel einen
der ersten Verfolgtenausweise aus.

(ANG, Bestand Herbert Schemmel)

Current number 8	Internee number 897
Laufend. Nummer	Häftlingsnummer
name Schemmel, Herbert	
Name	
born 14.4.14	at Halle (Saale)
geb.	zu
nationality German - Deutscher	
Nationalität	
adress Hamburg 1, Spadenteich 5^I	
Adresse	
was kept in captivity from 30.9.39 to 3.5.1945	
in Nazi-Germans concentration camps and was	
liberated from the Allied Military Government	
wurde vom 30.9.39 bis 3.5.1945 in national-	
sozialistischen KZ - Lagern gefangen gehalten	
und vom Alliierten Militär-	
Regierung in Freiheit gesetzt.	
Comitee of political prisoners.	
Komitee der politischen Gefangenen.	

Herbert Schemmel
Klaus Schwarz

IDENTIFICATION CARD

for ex-political prisoner of
the concentration camps
Neuengamme and Sachsenhausen

AUSWEIS

für ehemalige politische Gefangene aus
den Konzentrationslagern
Neuengamme und Sachsenhausen



Unterschrift
signature

Herbert Schemmel

F 0213

Anzeige im „Hamburger Abendblatt“ vom 1./2. Februar 2003.

Herbert Schemmel

* 14. 4. 1914 † 28. 1. 2003

Wir trauern um unseren Freund und Weggefährten Herbert Schemmel, Gründungsmitglied der Amicale Internationale de Neuengamme, Ehrenvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme und des Freundeskreises KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

Vier Wochen nach Kriegsbeginn wurde er von der Gestapo wegen des Verbreitens staatsfeindlicher Äußerungen verhaftet. Trotz Freispruchs vor dem Sondergericht wurde er im März 1940 in das KZ Sachsenhausen eingeliefert, wo er wiederholt schwer misshandelt wurde. Im Juni 1940 kam er in das KZ Neuengamme. Dank seiner Fremdsprachenkenntnisse als Lager-schreiber eingesetzt, erlangte er Kenntnisse über die Funktionsabläufe und Einblicke in die Geschehnisse, wie sie normalerweise KZ-Häftlingen nicht möglich waren. Dieses Wissen verstand Herbert Schemmel, der am 3. Mai 1945 von einem Räumungstransport fliehen konnte, stets in besonderer Weise als Auftrag, Zeugnis von den im KZ Neuengamme von der SS begangenen Verbrechen abzulegen.

Seit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme im Juni 1948 arbeitete Herbert Schemmel in deren Vorstand mit, davon über 20 Jahre als Erster Vorsitzender. Dem Exekutivbüro der 1958 in Brüssel gegründeten Amicale Internationale KZ Neuengamme gehörte er 40 Jahre als Schatzmeister an. Mit großem Engagement beteiligte er sich an der Errichtung einer würdigen Gedenkstätte in Neuengamme und deren Ausbau zu einem Ort der Dokumentation.

Seine Verdienste um die KZ-Gedenkstätte Neuengamme
bleiben unvergessen.

Amicale Internationale
KZ Neuengamme
Fritz Bringmann

Arbeitsgemeinschaft
Neuengamme
Ulrike Jensen

Arbeitsgemeinschaft ehemals
verfolgter Sozialdemokraten
Jens-Peter Burmester

Freundeskreis KZ-Gedenkstätte
Neuengamme
Karl-Heinz Schultz

KZ-Gedenkstätte Neuengamme
Dr. Detlef Garbe

**Herbert Schemmel,
31. Januar 1998.**

Foto: Herbert Diercks. (ANg, F 1998-332)



